Schweizerischer Filmdarsteller-Nachwuchs?

Autor(en): **Fueter, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 94

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-732851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kumentarfilm-Veranstaltungen häufiger von Kinobesitzern ausginge. Wir meinen damit durchaus nicht, daß sie isoliert vorgehen und die vorhandenen, den Dokumentarfilm pflegenden Organisationen umgehen müßten. Wir meinen vielmehr dies: Besteht in einem Ort keinerlei Neigung für solche Veranstaltungen, kommt keine der ansässigen kulturellen, gewerblichen oder politischen Organisationen auf den Einfall, eine Dokumentarfilm - Matinée durchzuführen, dann ist es Sache des Kinobesitzers, solche Veranstaltungen anzuregen. Er gewinnt damit vielleicht nicht auf einen Schlag eine Menge neuer «Kunden»; er macht vielleicht am Anfang auch keine großen Geschäfte. Aber er erreicht etwas sehr Wichtiges: Er kommt mit Leuten in Beziehung, die dem Film, dem Spielfilm vor allem, fremd gegenüberstanden und im Kinobesitzer einen kulturfremden Geschäftemacher vermuteten. Gelingt es dem Kinobesitzer, solchen Leuten oder Verbänden gegenüber Vertrauen zu erwecken, gelingt es ihm, sie durch gute Dokumentarfilm-Veranstaltungen den Film von einer anderen, in ihren Augen würdigeren Seite kennen zu lernen, hat er zur Erziehung des «Filmbewußtseins» seiner Miteinwohner ganz Wesentliches beigetragen.

Diese Anregung wollten wir im Zusammenhang mit dem neuen Dokumentarfilm über Gottfried Keller machen. Es stehen uns Listen von guten Dokumentarfilmen (wir nennen sie in der Schweiz meistens noch Kulturfilme) zur Verfügung; wir vermitteln gerne mit den betreffenden Verleihern und Organisationen. Wer unter unseren Lesern sich entschließt, dieses neue und für manchen vielleicht ungewohnte Arbeitsgebiet zu betreten, wende sich mit allen Anfragen an das Sekretariat des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes.

Die Red.

Schweizerischer Filmdarsteller-Nachwuchs?

Diese Frage stellen, heißt meines Ermessens eine der wesentlichen Fragen in Bezug auf die Zukunft des schweizerischen Spielfilmes aufwerfen. Ist es doch undenkbar, daß man sich wie bisher auch in den nächsten Jahren auf die immer wieder verwendeten bis anhin im Schweizerfilm (dem schweizerischen Dialektspielfilm) ausgewiesenen und erfolgreichen Darsteller allein stützen kann. Undenkbar einmal deshalb, weil die Zahl der schweizerischen Produktionsgesellschaften (ob zum Wohl oder Weh des Schweizer Filmes sei hier entre parenthèses ernsthaft zur Diskussion gestellt) sich nicht verkleinert, oder gleich bleibt, sondern, wie es scheint, weiterhin zunimmt, zum andern weil auch das Publikum selbst bei den besten schauspielerischen Leistungen langsam derselben ewig wiederkehrenden Gesichter auf der Leinwand müde würde. Der Suche und Verwirklichung neuer, uns gemäßer Filmstoffe steht ein Mangel an Auswahl von Schauspielern gegenüber.

Bis anhin stützte man sich bei der Heranziehung schweizerischer Darsteller auf die an meist inländischen Bühnen (und am nachwuchsfördernden Cabaret Cornichon) tätigen Schweizerkünster. Es ist meines Wissens im Schweizer-Dialekt-Spielfilm bis heute kein bedeutendes Gesicht aufgetaucht und hat sich gehalten, das nicht schon Bühnen- oder Cabaret-Erfahrung hinter sich hatte. Die Zahl dieser guten Darsteller, auf welche die schweizerische Spielfilm-Produktion immer wieder angewiesen ist (diese Kräfte sind aber infolge ihrer Theatertätigkeit oft nur schwer abkömmlich), ist zu klein, denn die Auslese begabter, für den Film in Frage kommender Darsteller hat sich leider nicht im selben Maße erweitert, wie die schweizerische Spielfilmproduktion. Nimmt man noch an, daß die zur Zeit bestehenden Produktionen weiter produzieren, oder gar noch neue auftauchen, so wird es einen in jeder Beziehung unerfreulichen Run nach der sogenannten Elite der schweizerischen Darsteller absetzen. Aus schon oben erwähnten Gründen könnte beim Ausbleiben eines schweizerischen befähigten Darsteller-Nachwuchses die Existenz der schweizerischen Spielfilm-Produktion gefährdet sein. Irrig wäre es etwa deshalb oder aus anderen Gründen eine Entwicklungsmöglichkeit unserer Spielfilm-Produktion nun unter regelmäßiger Zuziehung ausländischer Darsteller ins Auge zu fassen. Erstens würde man damit beginnen, nur noch *sogenannte* Schweizerfilme zu drehen, man würde selbstredend damit den Dialektfilm aufgeben (kaum gewonnen, schon zerronnen); wir würden nun veranlaßt, internationale Allerweltsfilme zu produzieren, d. h. ein Gebiet betreten, auf welchem uns die ausländischen großen Produktionen nicht nur um Jahre voraus sind, sondern auch in technischer und finanzieller Hinsicht stets überlegen bleiben werden. Zweitens vergäße man dabei, daß qualifizierte ausländische Kräfte nur schwer herzubekommen und noch schwerer zu bezahlen sind. Dazu kämen die üblichen Film-Export- und Absatz-Schwierigkeiten, die Frage des finanziellen Erfolges im Ausland (solche Filme würden wetteifern mit artgleichen ausländischen Filmen), und zu guterletzt übersehe man, daß eine solche Umstellung in unserer Produktion sich in den Zeiten der Kriegswirren vollziehen würde.

Diese Ueberlegungen — sie wollen nicht mehr als angedeutet sein — lassen zum Schlusse kommen, daß ein schweizerischer Darsteller-Nachwuchs unbedingt erforderlich ist, wenn man auf *dem* Weg der schweizerischen Spielfilm-Produktion, wie er sich in den letzten Jahren klar und aufsteigend abzeichnete, weitergehen will. Jeder Erfolg auf diesem Wege wurde mühsam aber ehrlich erkämpft und darf somit wegweisend auch für die zukünftige Produktion sein. Die Devise lautet deshalb: in dieser, in anspruchsvollstem Sinne typisch schweizerischen Art, muß weiter gearbeitet werden, und die schweizerischen Filme müssen — es mögen Ausnahmen notwendig sein — durch schweizerische Menschen gestaltet werden. An diesen Gestaltern in der erforderlichen Zahl (und an neuen Gesichtern vor allem) wird es aber mangeln, wenn der Nachwuchs ausbleibt. Nicht aber der Film, sondern in erster Linie unsere einheimischen Bühnen haben die Möglichkeit, dem talentierten Nachwuchs die auch für den Film unumgänglich notwendige Spielerfahrung zu verschaffen. Denn im Gegensatz zu den einzelnen Filmproduktions-Gesellschaften mit ihren bis anhin maximal zwei Filmen pro Jahr hat jedes städtische Theater mit seinen Aufführungen von mindestens 30 verschiedenen Theaterstücken pro Saison die Möglichkeit, mit unserem Darsteller-Nachwuchs zu experimentieren. Dies in vermehrtem Maße zu tun ist selbstredend keine Verpflichtung des Theaters gegenüber dem Film, sondern eine Verpflichtung der Theater (im eigenen Interesse) als kulturerhaltende und kulturfördernde Institute gegenüber unsern Künstlern und unsern eigensten schweizerischen Kulturbelangen.

Dr. H. Fueter.

Münchenstein 1940

Das Jahr 1940 hat der Schweizer Filmproduktion einen fast unglaublichen Aufschwung gebracht. Zum ersten Mal kann von einer vollen Ausnützung der in unserem Lande vorhandenen Produktionsmittel gesprochen werden. In Anbetracht der Kapazität der Anlagen, ist der größere Teil der produzierten Filme in den Münchensteiner Studios der Tonfilm Frobenius A.-G. hergestellt worden. Der Betrieb war mit Ausnahme einer durch die Generalmobilmachung im Mai bedingten Pause von sechs Wochen ununterbrochen in Anspruch genommen. Diese Inanspruchnahme war dadurch, daß ein Produzent den andern abgelöst hatte — es sind nicht weniger als sechs Filme durch die Studios gegangen — eine sehr vielgestaltige, denn es wechselten jedes Mal ja nicht nur die Art der Filme, sondern auch die Equipen der einzelnen Produzenten. Der Betrieb mußte also den denkbar verschiedensten Ansprüchen genügen können. Es wird deshalb im Rückblick interessant sein, etwas über die Ar-